

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2009

Literatur und Recht
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München) Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pormann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2009
15. Jahrgang

Literatur und Recht im Vormärz

herausgegeben von
Claude D. Conter

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2010
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-772-5
www.aisthesis.de

der Überschrift „Religiöse Toleranz als Herausforderung an den säkularen Staat“.¹⁷

Der zweite Band wird komplettiert durch einen Bericht von Günther Flemming über das Schicksal eines Handexemplars der „Hundert Jahre“ mit eigenhändigen Korrekturen Oppermanns, das im Jahre 2000 schließlich von Günther Flemming selbst an den Ort der Romanentstehung zwischen 1863 und 1870, nämlich Nienburg, zurückgebracht wurde.¹⁸

Abschließend und zusammenfassend soll hier das Urteil der Rezensentin des ersten Bandes, das auch für den zweiten Band Gültigkeit besitzt, zitiert werden, dass man nämlich dieses inhaltlich äußerst ertragreiche Periodikum der Oppermann-Studien auf Grund seiner thematischen Vielschichtigkeit Vormärz- und Revolutionsforschern nur nachdrücklich anempfehlen könne, und dass man dieser Aufsatzsammlung wie der gesamten Studienreihe daher viele Leser, viele weitere derartig instruktive Untersuchungen und generell einen langen Fortbestand wünschen möchte.¹⁹

Wolfgang Obermaier (Hannover)

Monica Klaus: Johanna Kinkel, Romantik und Revolution. (Europäische Komponistinnen, Bd. 7.) Köln / Weimar / Wien: Böhlau, 2008.

Liebe treue Johanna! Liebster Gott! Der Briefwechsel zwischen Gottfried und Johanna Kinkel 1840-1858. Bearbeitet von Monica Klaus. 3 Bände. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bde. 67, 68 und 69.) Bonn: Stadt Bonn, 2008.

Johanna und Gottfried Kinkel haben als bemerkenswerte Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts immer wieder die Aufmerksamkeit der Mit- und Nachwelt erfahren. In zahlreichen Veröffentlichungen wurden Aspekte ihres

17 Ernst Gottfried Mahrenholz: Religiöse Toleranz als Herausforderung an den säkularen Staat. In: „Von Deutschen überhaupt“, Band 2, S. 225-238.

18 Günther Flemming: „Hundert Jahre“ und ein Drittel davon. In: „Von Deutschen überhaupt“, Band 2, S. 239-247.

19 Birgit Bublies-Godau: Biographien im Aufschwung? Zum Verhältnis von Revolutionsbiographik und Revolutionshistoriographie im Lichte der 160. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland. In: Birgit Bublies-Godau u.a. (Hg.): Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 20. Jg. 2008, S. 285-299, hier S. 295.

Lebens beleuchtet und Teile des umfangreichen Schriftverkehrs mit bedeutenden Bekannten veröffentlicht. Literatur, Kunst, Musik, Publizistik, die gesellschaftlichen Debatten über Religion, Politik, gesellschaftliche Ordnung und die Freiheit von Mann und Frau haben Gottfried und Johanna Kinkel in den Zeiten des Vormärz, der Revolution und des Exils als selbstbewusste, kulturbeflissene, sozial und demokratisch denkende und handelnde Menschen miterlebt und mitgeprägt. Das gegen manche Konvention verstößende bürgerliche Paar kostete Glück und Elend sowohl des öffentlichen als auch des privaten Lebens aus.

Die nun in drei Bänden erfolgte Herausgabe von weit über 600 Briefen aus der Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, welche Johanna und Gottfried Kinkel in 18 Jahren ausgetauscht haben, stellt einen sehr zu lobenden Kraftakt dar. Monica Klaus hat als Bibliothekarin die Briefe der Kinkels nicht nur betreut, sondern mit unermüdlichem Engagement bearbeitet und kommentiert und so die Edition möglich gemacht. Den Ertrag ihrer Arbeit ließ sie gleichzeitig in eine Biographie Johanna Kinkels fließen, die auf der Basis der umfassenden Kenntnis ihrer Schriften und ihres Umfelds ein intensives Bild dieser ungewöhnlichen Frau und Musikerin zeichnet.

Zum vorgelegten Briefwechsel erfolgt im ersten Band eine knappe, gut orientierende Einleitung, die auch den Stand der Forschung zum gesamten Briefnachlass der Kinkels zusammenfasst. Auf die zahlreichen Briefe folgen dann schließlich im dritten Band noch eigene und fremde Lieder und Gedichte, auf die in der Korrespondenz besonders Bezug genommen wird. Der umfangreiche Anhang umfasst eine auf die Kinkels fokussierte chronologische Übersicht für die Lebenszeit Johannas (1810-1858), Kurzbiographien der wichtigsten im Briefwechsel angesprochenen Personen, ein – sehr notwendiges – Verzeichnis der verwendeten Spitz-, Kose- und Decknamen, ein Glossar mundartlicher Begriffe, ein besonders bezüglich der Archivalien wichtiges Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein umfangliches Personenregister. Die beigelegte CD enthält die Einzelbände jeweils als PDF-Datei, so dass per Computer eine Suche in den Texten unter vielen denkbaren Aspekten leicht möglich ist. Abbildungen ergänzen die Bände, auf den Vorsatzblättern finden sich die Pläne von Bonn und London. Die gediegene Ausstattung der Briefedition mit stabilen Einbänden und einem ansprechend gestalteten Schuber findet ihr i-Tüpfelchen in den in Schwarz, Rot und Gelb gehaltenen Lesebändchen.

Zu Recht weist Norbert Schloßmacher als Leiter des Bonner Stadtarchivs und Herausgeber der Briefe im Vorwort zu dieser bemerkenswerten Edition darauf hin, dass die dichte Korrespondenz dieses herausstechenden bürgerlichen Paares eine einzigartige Quelle „für die Musik- wie für die Literaturwissenschaft, für die Sozial- und Kulturgeschichte, für die Volkskunde“ und die Bonner Stadtgeschichte darstellt. Aber gerade auch die politische Geschichte spiegelt sich in den Briefen, verbunden mit mentalitätsgeschichtlichen Aspekten, wenn wir zum Beispiel den intensiven Briefwechsel während der revolutionären Bewegung vom Sommer 1849 zwischen Hoffen, Wut und Bangen lesen. Zu den politischen Aspekten des Handelns von Gottfried und Johanna Kinkel scheint Monica Klaus etwas mühsam Zugang zu finden. Allgemeinere historische Hinweise sind nicht in jedem Fall klar oder verlässlich. Die Kommentierung der Briefe und die Literatur-Fundamente der Biographie Johanna Kinkels konzentrieren sich auf das persönliche Umfeld, manche Aussagen der Biographin spiegeln daher sehr stark den momentanen, subjektiven Blick der bearbeiteten Dokumente. Es ist vielleicht kein Zufall, wenn sowohl bei den Briefen als auch bei der Biographie zwar der Band 23 aus der Reihe der Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn von Wolfgang Beyrodt über Gottfried Kinkel als Kunsthistoriker herangezogen wird, nicht aber deren Band 29, in dem Hermann Rösch-Sondermann unter häufigem Zitieren aus dem seinerzeit noch unveröffentlichten Briefwechsel Kinkel gerade auch als Politiker in den Blick nimmt. Die Veröffentlichung der Biographie in der Reihe „Europäische Komponistinnen“ macht einen spezielleren thematischen Zugriff zusätzlich sichtbar.

Der Austausch von Briefen erfolgte zwischen Johanna und Gottfried Kinkel in manchen Zeitabschnitten sehr intensiv, natürlich insbesondere bei – meist politisch motivierter – räumlicher Trennung des Paares. Für andere Phasen fehlen Briefe, oder ihre Zahl ist gering. Vieles wird im Briefverkehr als selbstverständliche gemeinsame Basis vorausgesetzt und bleibt daher unausgesprochen. Trotz der unterstützenden Kommentierung ist deshalb der Briefwechsel ohne ergänzende Literatur nur für diejenigen gut lesbar, die sehr gut in die Zeitumstände und die persönlichen Zusammenhänge der Kinkels eingeführt sind. Insofern stellt Monica Klaus mit der Biographie Johanna Kinkels eine willkommene Hilfe zur Erschließung der Briefe zur Verfügung. Liest man die Biographie allein, entsteht schon durch den häufigen Verweis auf die Briefe der Wunsch, diese Edition auch heranzuziehen. In diesem Sinne ergänzen sich Briefedition und Biographie auf das Beste.

Wilfried Sauter (Essen)